

Tage der Menschheit“ von Karl Kraus, der zwar als Bearbeiter Nestroys (III 17), Freund Krležas (III 308) und früher Bewunderer Else Lasker-Schülers (II 298) genannt wird, nicht aber als Autor des sicher bedeutendsten Dramas über den ersten Weltkrieg. Wenn schon Hofmannsthal Lustspiel „Der Schwierige“ nicht inhaltlich vorgestellt wird, so sollte doch zumindest der Titel (III 60) exakt wiedergegeben werden, was bei Grabbes Geschichtsdrama „Napoleon oder Die hundert Tage“ (II 191) noch nötiger wäre, weil auf seinen Inhalt näher eingegangen wird.

Ungenau und uneinheitliche Titel- und Datenangaben sind leider recht häufig. Sie sollten bei einer Neuauflage einer eingehenden Durchsicht unterzogen werden. Das Prinzip, neben dem deutschen auch den Originaltitel zu bringen, wird nicht konsequent eingehalten. So fehlen die Originaltitel der Dramen Hikmets und Nessins, von Stücken der sowjetischen (Braginski, Rjasanow, Rostschin), ungarischen und finnischen Dramatik. Andererseits vermisst man deutsche Übersetzungen fremdsprachiger Titel (III 147 fehlen dreimal die Verdeutschungen finnischer). Bei den Informationen über die Uraufführungen wird oft der genaue Termin und mitunter sogar das Theater angegeben, manchmal fehlen aber auch bei neueren Stücken alle Auf führungsdaten. III 276 sind die Geburts- und Sterbeorte von Jaworow und Stojanow nachzutragen, II 657 und 663 die genauen Geburtsdaten von Pfaff und Plenzdorf (21. 1. 1931 und 26. 10. 1934). III 233 fehlt das Sterbedatum von Hrubin (1. 3. 1971). Von einem „vorläufig letzten Schauspiel“ (III 231) eines Autors zu schreiben, der 1970 starb (Drda), ist recht makaber. Gerade die Darstellung der tschechoslowakischen Dramatik wird durch zahlreiche Nachlässigkeiten beeinträchtigt, die von ungenauen Titelangaben (III 193 „Kutnohořsti haviri“ recte „Kutnohořtí havíři“, 203 „Mezy dvema bourky“ recte „Mezi dvěma boufkami“, 226 „Jarní bromobiti“ recte „Jarní hromobiti“) über fehlerhafte Schreibungen von Personen- und Ortsnamen (218 Honzel recte Honzl, 235 Pavlíček recte Pavlíček, 237 Oldrich recte Oldřich, ebd. Ostrava recte Ostrava) bis zu von diesen mitunter ununterscheidbaren Druckfehlern (202 Mahnen recte Mahen, 216 Armee recte Arme, 233 Mixov recte Mixová) und häufigen Ausfällen der Längebezeichnung reichen.

Heinz Härtl

Fritz Böttger, *Hermann Hesse. Leben – Werk – Zeit*; mit einem Essay von Hans-Joachim Bernhard (Verlag der Nation, Berlin 1974).

„Im Mittelpunkt dieser Studie steht der Mensch Hermann Hesse. Sie will bekunden, dass heute neben den wertvollen Dichtungen vor allem auch das von tragischen Widersprüchen und Irrungen gezeichnete Persönlichkeitsbild dieses Schriftstellers aktuell und belehrend ist. [...] Die folgende Studie möchte helfen, einen Menschen besser kennenzulernen, der ganz und gar eine dichterische Persönlichkeit in einer krisenhaften, poesiefindlichen Zeit war. Sie soll ein Werk erschliessen, das in der Konfrontation mit jener Zeit und der unseren wertvolle gesellschaftliche, moralische, psychologische und ästhetische Erkenntnis zu bieten vermag“ (S. 14 f.). Diese Worte Fritz Böttgers aus dem einleitenden Kapitel des Buches sind Zielsetzung und methodologischer Ausgangspunkt zugleich – das Leben des Dichters Hesse und sein ebenso einzigartiges wie widerspruchsvolles Werk in der Konfrontation mit unserer Zeit und mit unserer Gesellschaft. Auf fast fünfhundert Seiten in elf Kapiteln verfolgt Böttger sein Ziel, die Grössen, die Grenzen und die Gefahren des Hesseschen Werkes, vor allem aber das Bleibende und noch heute Wirkende in diesem Werk dem Leser zu erschliessen. Das Ergebnis dieses Bemühens ist eine fundierte, lebendige, aufschlussreiche und durchaus lesbare Beschreibung eines Dichterlebens. Biographische Schilderungen, authentische Zeugnisse, Werkinterpretationen, Äusserungen der Zeitgenossen wechseln sich ab mit kulturgeschichtlichen Exkursen und Einblicken in die gesellschaftlichen Zusammenhänge, alles in genau abgewogenen Proportionen und dem grundlegenden Ziel unterworfen: die künstlerische, weltanschauliche und menschliche Entwicklung Hermans Hesses vor dem Hintergrund seiner Zeit aufzuzeichnen. Um das möglichst vollkommene Bild des Dichters zu vermitteln, ist das Buch mit reichem Bildmaterial sowie mit einer Zeittafel und einem Personenregister im Anhang ausgestattet. Schlicht gesagt: Böttgers Monographie ist ein neuer und gelungener Beitrag zur Pflege des Hesseschen Werkes in der DDR, an deren Anfang die Aufnahme zweier früher Romane *Peter Camenzind* und *Unterm Rad* in die „Bibliothek fortschrittlicher deutscher Schriftsteller“ im Jahre 1952 steht und die

nicht nur Neuausgaben seiner Werke, sondern auch zahlreiche literaturwissenschaftliche Abhandlungen, Studien, Dissertationen und Monographien einschliesst (die Arbeit Eike Middells, Hermann Hesse, die Bilderwelt seines Lebens, die 1972 im Reclam-Verlag erschien, ging der Monographie Böttgers unmittelbar voran). Eine erneute Aufmerksamkeit der Verlage und Literaturhistoriker ist 1977 anlässlich des hundertsten Geburtstages von Hermann Hesse zu erwarten. Es ist nur lobenswert, dass Hesse auch in den Editionsplänen der tschechischen und slowakischen Verlage nicht fehlt; 1972 erschien *Der Steppenwolf* in der tschechischen Übertragung, in der Slowakei jedes Jahr ein neues Hesse-Buch in den letzten vier Jahren: *Peter Camenzind*, *Demian* und Gedichtsammlungen.

Böttger beschreibt chronologisch die wichtigsten Stationen im Leben des Schriftstellers, wobei er biographische Informationen auch mit autobiographischen Äusserungen Hesses aus seinem literarischen Werk verknüpft oder konfrontiert – was man sich ja gerade bei Hermann Hesse schon kaum anders vorstellen kann. In den ersten Kapiteln analysiert er die Einflüsse, die die Persönlichkeit des jungen Dichters weitgehend geprägt haben: das Elternhaus, der schwäbische Geburtsort, die Lektüre Goethes und der Romantiker, die literarische, kulturelle und gesellschaftliche Atmosphäre der Jahrhundertwende. Es gehört zu den Vorteilen dieses Buches, dass gerade der Zeit vor dem ersten Weltkrieg grosse Aufmerksamkeit gewidmet wird. Böttger sieht die Kompliziertheit der Entwicklung Hesses vor 1914 und beweist, dass die Analyse der ersten Werke Hesses sehr aufschlussreiche Erkenntnisse auch für das Verständnis seines Schaffens und seiner Ansichten nach 1914 und nach 1919 bringen kann. Zu den inhaltsreichsten und verdienstvollsten Kapiteln gehört die Analyse der Jahre 1914–1918; Böttger gibt sich mit einem oberflächlichen Hinweis auf Hesses pazifistische Einstellung oder auf seine Annäherung an Romain Rolland nicht zufrieden, sondern er analysiert gründlich, kritisch und verständnisvoll seine gedankliche Entwicklung vor dem Hintergrund der kulturellen und gesellschaftlichen Situation in Deutschland während des ersten Weltkrieges. In dieser Hinsicht ist Böttger allen bisherigen Hesse-Biographen, Eike Middell eingeschlossen, weit überlegen.

Was die Interpretationen der einzelnen Werke betrifft, so kann man sich mit ihnen weitgehend identifizieren. In Hesses Erstlingswerken erblickt Böttger mit Recht keine blosse Nachahmung der deutschen Romantik der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, sondern einen direkten Einfluss der neuromantischen Strömung der Jahrhundertwende. Bemerkenswert ist z. B. seine Interpretation des Romans *Demian*, der schon so manchen Hesse-Interpreten unüberwindbare Schwierigkeiten bereitete (S. 248 f.). Hiermit lieferte Böttger indirekt einen klaren Beweis dafür, welche Möglichkeiten eine fundierte marxistische Methode der Literaturwissenschaft bietet: es zeigt sich, dass das Problematische im Werk Hermann Hesses, was die westlichen Literaturwissenschaftler oft nur als „Phänomen Hesse“, als Ausdruck seiner eigensten Individualität zu deuten vermögen, hat und muss auch immer seine tieferen gesellschaftlichen und kulturgeschichtlichen Gründe haben. Da Böttger viele Probleme (so z. B. die vielumstrittene „Heimatkunst“ – s. S. 96 ff.) nicht isoliert, sondern immer in ihren breiteren Zusammenhängen betrachtet, gelingt es ihm, der Gefahr vieler Fehldeutungen zu entgehen. Völlig mit Recht hebt Böttger das *Glasperlenspiel* als das reifste und ideenreichste Buch Hesses hervor. Hesses Weltanschauung hat sich sehr langsam herausgebildet – sein ganzes Werk ist eigentlich eine Suche nach ihr, mit vielen Umwegen, die aber immer deutlicher ein Ziel verfolgt: den Humanismus, die Liebe zum Menschen und den Glauben an seine Möglichkeiten. In dem grossen Alterswerk wird dann noch einmal Fazit gezogen; die wichtigsten Gedanken aller seiner Werke werden noch einmal präzisiert und zu einem künstlerischen Vermächtnis im besten Sinne des Wortes verarbeitet.

Ein bis heute noch nicht erschlossenes Feld der Hesse-Forschung ist Hesses Korrespondenz. Bis jetzt wurde nur ein Bruchteil von den etwa 5000 Briefen Hesses veröffentlicht, und sogar der erste der drei geplanten Bände, den Volker Michels im Suhrkamp Verlag herausgab (*Gesammelte Briefe von Hermann Hesse, Erster Band 1898–1921*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1974), ist nur eine Auswahl der reichen Korrespondenz des Dichters. Es sind jedoch gerade Hesses Briefe, die seine Ansichten und seinen Lebensweg vielfältig dokumentieren und nicht selten manche überlieferte Interpretation durch authentische Äusserung des Autors korrigierten. Es bleibt uns also auch noch heute nichts anderes übrig, als weitere Veröffentlichungen aus dem Nachlass Hermann Hesses abzuwarten.

Eine grössere Aufmerksamkeit der Hesse-Interpreten verdient meines Erachtens die Erzählungen, Novellen, Skizzen und Fragmente aus den Jahren etwa 1903–1914, wobei nicht die etwas schwächeren Novellen der drei Erzählungsbände *Diesseits*, *Nachbarn* und *Umwege* gemeint sind, sondern vor allem kurze Geschichten, die Hesse damals nur in verschiedensten Zeitschriften veröffentlichte und die 1970 im Leipziger Insel-Verlag in zwei Bänden *Erzählungen* gesammelt wurden. Einige dieser Erzählungen und Fragmente weisen überraschende Ansätze zu den grossen Nachkriegsromanen Hesses auf, was noch interessanter wird, wenn man bedenkt, dass die Gaienhofersche Periode nicht selten als eine Sackgasse, als ein gewisser Verfall der schöpferischen Kräfte Hesses interpretiert wird, dessen Ursache Böttger richtig in der Isoliertheit von dem gesellschaftlichen Geschehen sieht. Interessant sind in dieser Hinsicht z. B. einige Erzählungen, die Hesse damals im „Simplizissimus“ veröffentlichte. Wenn Böttger beispielsweise das Steppenwolf-Motiv untersucht und die Wolf-Motive von den frühmittelalterlichen Sagen bis zu Jack London oder zur neuesten Sowjetliteratur verfolgt, oder auf das Motiv der Steppe in *Kurgast* verweist (S. 327), dann wäre ein Hinweis auf das Romanfragment *Berthold* (1907/08), in dem das Motiv der in Gut und Böse gespaltenen Seele auftaucht, nicht uninteressant, ebenso eine Analyse der Skizze *Der Wolf*, in der der Wolf als eine tragische, mit der Natur verbundene und von der Gesellschaft der Menschen gehetzte Gestalt erscheint. Die Gaienhoferschen Novellen verdeutlichen auch Hesses unklare soziale Position, seine Unfähigkeit, die Welt mit den Augen der sozialen Gegensätze zu sehen. Die Grenze zwischen der bürgerlichen und antibürgerlichen Welt, die für das Verständnis der *Knulp*-Novelle oder des *Steppenwolfs* von grosser Bedeutung ist, ist bei Hesse keine soziale Grenze, wie es gerade die Novellen dieser Zeit eindeutig beweisen. Die Grenze sieht hier Hesse, ähnlich wie im *Tractat vom Steppenwolf*, zwischen den tüchtigen, normalen, ja beneidenswerten Bürgern einerseits und den zwar sympathischen, aber meist den Anforderungen des praktischen Lebens nicht gewachsenen Aussenseitern, Versagern, Vagabunden, Sonderlingen – oder Künstlern, deren einziges gemeinsames Merkmal darin besteht, dass sie alle am Rande der bürgerlichen Gesellschaft leben.

Dieser kleine Exkurs sollte jedoch keine Polemik oder gar Kritik an der Studie Böttgers darstellen, sondern lediglich einige Gedanken formulieren, die eben durch dieses Buch angeregt wurden. Böttger schrieb ein Buch eines fundierten Literaturhistorikers, das nicht nur für Fachleute viele nützliche Anregungen bringt, sondern auch den breiten Leserkreisen ein grösseres Verständnis des Hesseschen Werkes ermöglicht. In einer Hinsicht ist diese Studie mehr als eine Dichter-Biographie. Sie kann gleichzeitig als Beispiel einer produktiven Auseinandersetzung mit den grossen bürgerlichen Schriftstellern und der Pflege ihrer Werke in der sozialistischen Gesellschaft gelten: weder eine unkritische Bewunderung eines Dichter-Genies, noch eine a priori ablehnende Einstellung, sondern gewissenhafte Prüfung und Bewertung dieser Literatur. Darum taucht die Frage nach der Pflege und Rezeption Hesses in diesem Buch immer wieder auf, darum wurde in dieses Buch auch der Essay Hans-Joachim Bernhards aufgenommen, der sich mit dem spektakulären Hesse-Kult vor allem in den USA und in Japan auseinandersetzt, zu dem jedoch manche irrationell-antiimperialistische oder von den orientalischen Philosophien beeinflusste Gedanken Hesses genug Ansatzpunkte boten. „So gilt es,“ sagt Bernhard, „die Widersprüche im Leben und Schaffen Hesses zu erfassen sowie ihren Ursachen und Auswirkungen nachzuspüren. Nur so stellt sich jene produktive Beziehung zum Erbe her, die Lehrer für die Zukunft zu entwickeln vermag, indem sie den vorwärtsweisenden humanistischen Impulsen zu einer dauernden Wirksamkeit in unserer sozialistischen Gesellschaft verhilft“ (S. 446). Im Sinne des Aufsatzes von Hans-Joachim Bernhard dient das Buch Fritz Böttgers der Hesse-Pflege im besten Sinne des Wortes.

Jaroslav Kovář

*Lexikon des Bibliothekswesens*. Hrsg. von Horst Kunze und Gotthard Rückl unter Mitarbeit von Hans Riedel und Margit Wille. 2., neubearbeitete Auflage. VEB Bibliographisches Institut, Leipzig 1974/1975. 2 Bände. 2112 Spalten.

Das vorliegende *Lexikon des Bibliothekswesens* ist die wesentlich erweiterte und veränderte zweite Auflage der Erstausgabe von 1969. Die internationale Anerkennung, die diese schon gefunden hat, verdient die Bearbeitung in verstärktem Masse. Etwa